

Baron von Hugenfeld

Autor(en): **Stocker, F.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **7 (1890)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schwundener Feudal- und Landvogtherrlichkeit, und diesseits ist das Stift gebröckelt und zuletzt gefallen, und aus all' den Ruinen ist neues Leben reich emporgeblüht. Die „gute alte Zeit“ ist durch eine bessere ersetzt und in hundert Jahren sind wir selber wieder die gute alte Zeit, über welche weg die neue bereits zur Tagesordnung übergegangen ist.



Baron von Hugensfeld.

Von F. A. Stocker.

Nach habe ihn noch gekannt den Baron. Es war eine lange, hagere Gestalt mit gelbem eingefallenem Gesicht, in altmodische Tracht gekleidet. Wenn er langsam durch die Straßen der Stadt Rheinfelden wanderte, hatte er immer die Augen auf die Straße gerichtet, von der er jeden Papiersegen, jedes Holzstückchen, jeden Lumpen, alle Knochen, Glascherben und Schuhnägel, überhaupt, was für einen Sammler irgend einen Werth haben konnte, auffas und in seinen weiten Fracktaschen verschwinden ließ. Zu Hause, er wohnte gegenüber der Hauptwache am Kirchplatz, da wo jetzt das Knabenschulhaus steht, hatte er in seiner Remise oder seinem Schopf dann Alles aufgestapelt, da die Knochen, dort die Glascherben, hier das Holz und die Papiersegen, Alles in schönster Ordnung. Viele Jahre trieb er diesen Sammeleifer.

Der Baron war ein Sonderling, wenn er Mädchen und Buben antraf, betastete er dieselben, wie auch gewisse Häuser und Thürgriffe. Er war ein großer Esser. Die Magd, die er hatte, konnte ihm nicht genug Fleisch zubringen, ebenso liebte er den Wein. Man erzählt sich eine Anekdote von ihm, ob sie wahr ist, muß ich dahingestellt sein lassen. Er bestellte einmal im Gasthof zum „Schiff“ in Basel ein Mittagessen für sechs Personen, und als diese zur bestimmten Zeit nicht erschienen, weil sie nicht geladen waren, aß er das ganze Mahl selbst auf. Jeden Fronfastenmarkt fuhr er mit der Post nach Basel, angethan mit einem goldbortenverzierten Mantel. Dort war die

School sein liebster Aufenthalt, da gab es immer etwas zu essen und zu trinken; auch im Gasthof zum „Wildenmann“ verkehrte er viel und gern. Am possierlichsten war er aber am Fronleichnamstag. Da postirte er sich bei den in der Stadt aufgestellten Altären auf die linke Seite, angethan mit einem zeisiggrünen Frack, gelben Hosen, gelber Weste, rothen Stiefelchen und einem befiederten Grasbogenshute. Wir Kadetten, die dem Allerheiligsten im Zuge voraus marschirten, haben ihn oft in diesem Aufputze gesehen.

Baron von Hugensfeld starb im Jahre 1854, bei 79 Jahre alt. Seine Sonderbarkeiten, die ihm Niemand übel nahm, leben noch lange fort in der Erinnerung seiner Zeitgenossen. Herr Notar und Bezirksverwalter A. Courtin hat sein Bild gemalt und der Besesgesellschaft „Frohinn“ geschenkt.

Unser Beat wuchs in leidlichen Verhältnissen auf. Er widmete sich der militärischen Laufbahn, wurde Fähnrich beim österreichischen Regiment Bender und machte die Belagerung von Mainz mit (1795). Wie lange er beim Regimente stand, ist nicht bekannt; da er sich nicht standesgemäß verheirathen konnte, blieb er Junggeselle sein Leben lang und der Sonderling, wie ich ihn Eingangs gezeichnet habe.

Er stammte aus einer hochachtbaren Familie, die dem Staate Oesterreich viele Militärs und Staatsbeamte gestellt hatte. Aus Urkunden, die ich dem Herrn Kalenbach-Schröter in Rheinfelden verdanke, geht hervor, daß die Familie Hug aus dem Elsaß stammt, wo sie seit dem 16. Jahrhundert in österreichischen Diensten stand. Durch mehrere Generationen bekleidete sie das Amt der Schultheißen von Schlierbach. Hans Ulrich Hug, Amtmann in Landsers, verlor im dreißigjährigen Kriege sein Vermögen und mußte mit drei Söhnen die Flucht ergreifen, leistete aber während der Besetzung des Elsaßes der österreichischen Regierung durch das Mittel der Korrespondenz wesentliche Dienste. Er starb noch vor dem Friedensschluß von Münster; zwei seiner Söhne folgten ihm im Tode nach und der dritte Sohn, Dr. jur. Johann Christoph Hug, lebte die neun letzten Kriegsjahre in Basel, indem er sich mit den veränderten Verhältnissen im Elsaß nicht mehr befreunden konnte. Er wurde 1648 Oberamtman der Herrschaft Rheinfelden, welche Stelle er bis zu seinem 1673 erfolgten Tode mit Auszeichnung bekleidete, während sein Oheim und dessen Sohn wieder Amtmänner von Landsers wurden. In Aner-

kennung seiner Verdienste wurde er 1663 von Erzherzog Karl Ferdinand zum vorderösterreichischen Regierungsrathe und auf sein 1669 gestelltes Gesuch um Nobilirung von Kaiser Leopold I. in den Adelsstand erhoben; die endgültige Ausfertigung zog sich aber wegen einer Formalität bei der österreichischen Langsamkeit auf die lange Bank und unterblieb nach seinem Tode ganz.

Neben seinen Amtsgeschäften scheint er durch glückliche Spekulationen unter Benützung der damaligen Zeitverhältnisse sich ein beträchtliches Vermögen erworben zu haben. Vom Kloster St. Blasien und den Freiherren von Rotberg kaufte er den Fruchtzehnten in Minseln (im benachbarten badischen Lande) und hinterließ außerdem Güter in Rheinfelden, im Elsaß und Bruntrut, zwei Eishämmer in Wehr, bedeutende Lager von Eisen, Wein und Korn in Rheinfelden und Basel. Auch sein Hauswesen scheint nicht schlecht bestellt gewesen zu sein, wenigstens fanden sich in seinem Nachlaß ungefähr 1100 Loth Silbergeschirr, worunter 30 silberne Becher, vor.

Sein Sohn, Josef Ignaz Hug, Lic. jur., wurde 1686 Oberamtmann und verblieb in dieser Stelle bis 1740. In Ansehung der von ihm und seinen Vorfahren seit dreihundert Jahren tam belli quam pacis tempore (in Kriegs- wie in Friedenszeiten) dem Hause Oesterreich geleisteten Dienste wurde er 1690 zum vorderösterreichischen Kammerrath ernannt. Sein Sohn erster Ehe mit Maria Elisabeth Oktavia von Wangen, wurde später Landkassier und seine Nachkommen, die zwar nach wenigen Generationen erloschen, führten den Namen Hug fort.

Anton, der Sohn zweiter Ehe mit Anna Maria von Gollen (Gollin) jedoch, dem der Vater den Titel eines bischöflich basel'schen Hofraths verschafft hatte und der mit der Tochter des Dr. Hennet von Delsberg verheirathet war, fand es für zweckmäßig, um seinem Sohn Josef Dominik zu einer standesgemäßen Gemahlin zu verhelfen, den s. Zt. seinem Großvater verliehenen Adel wieder erneuern zu lassen, der ihm dann auch nach längern Verhandlungen mit dem Prädikate „von Hugenfeld“ 1768 verliehen wurde.

Dem Stammbaum der Familie, den ich Herrn Anton Hugenfeld, Inhaber einer Schreiner- und Bildhauerwerkstätte in Rheinfelden verdanke, entnehme ich folgende zur Ergänzung des Gesagten nothwendige Einzelheiten:

Martin Hug ist der Stammvater, der urkundlich aus dem 16. Jahrhundert nachweisbar ist, des noch lebenden Geschlechtes. Er hatte zwei Söhne, Johann und Bartholoman, der letztere starb als Junggeselle, der erstere war erstmals verheirathet mit Anna Kleinhenne; den Namen der zweiten Gattin weiß man nicht. Von der ersten Frau hatte er einen Sohn, Johann Hug, gest. 1608, von der zweiten Gattin ebenfalls einen Sohn Michael. Jetzt wächst das Geschlecht. Johann Hug war zwei Mal verheirathet, von Magdalena Baßlein erhielt er vier Kinder: Georg, Johann, Margaretha und Johann Ulrich, geb. 1580, gest. 1624; mit Elisabeth de Waldner ein Kind Christoph.

Georg hatte zwei Kinder: Magdalena und Anton; dieser letztere war verheirathet mit einer M. Keßler, welche ihm einen Sohn zu brachte, Jean Georg Keßler. Die Ehe selbst blieb kinderlos. Johann Hug hatte nur einen Sohn Adam, der unverheirathet starb. Johann Ulrich bekam von zwei Frauen, Anna Maria Blech und Barbara Mangold vier Kinder: Maria Barbara, Johann Ulrich, Johann Christoph, der in den Adelsstand erhoben wurde, von Hugenfeld sich nannte und 1673 starb; endlich Johann Jakob Hug, gest. 1690. Christoph, obwohl mit Agnes Hochriet verheirathet, starb kinderlos.

Johann Ulrich Hug, gest. 1663, verheirathet mit Maria Margaretha Biezwißer (gest. 1639) erhielt drei Kinder: Johann Ulrich, Walddvogt von Hauenstein und Waldshut, Franz Sebastian, gest. 1674, und Maria Margaretha Hug, gest. 1669; von seiner zweiten Frau, Maria Elisabeth Zimer von Angenstein, gest. 26. Februar 1663, hatte er vier Kinder: Hans Hug, gest. 1679, Veronika, gest. 1713, Katharina, gest. 1704, und Elisabeth, gest. 1721.

Johann Christoph Hug von Hugenfeld war ebenfalls zwei Mal verheirathet, das erste Mal mit einem Fr. Schlabatzi, das zweite Mal mit Anna Maria Freudig. Aus dieser zweiten Ehe entstanden zwölf Kinder; 1) Maria Elisabeth geb. 1652, gestorben 1722; 2) Johann Ignaz Hug, geb. 16. Mai 1652, gest. den 3. Mai 1730, vorderösterreichischer Kammerherr und Oberamtmann der Herrschaft Rheinfelden. 3) Maria Magdalena Hug, geb. 1638; 4) Maria Barbara Hug, geb. 1639; 5) Anna Maria Hug; 6) Anna Maria Ursula Hug, geb. 1643, verheirathet mit Dr. Bentz; 7) Maria Barbara Hug, verheirathet mit Dr. Brundt; 8) Maria Helena Hug, verheirathet mit Louis Blanchy; 9) Jean Christoph Hug, geb. 1648, gest. 1678; 10) Georg Christoph

Hug, geb. 1652; 11) Maria Johanna Hug, geb. 1658, verheirathet mit dem Baron de la Pierre und einem gewissen Gottrau; 12) der Name des letzten Kindes ist unleserlich.

Der älteste Sohn dieses Johann Christoph, Josef Ignaz Hug, hatte von seiner zweiten Frau (die erste war eine geborene Gollin) Elisabeth Oktavia v. Wangen, gest. 1724, 16 Kinder: 1) Maria Anna Hug, geb. 1684; 2) Theresia 1685; 3) Johann Christoph 1687; 4) Josef 1688; 5) Franz Fidel 1683; 6) Maria Anna 1690; 7) Johann Christoph, Fähnrich; 8) Maria Elisabeth, gest. 1728; 9) Ludwig, Kapitain; 10) Maria Ursula, gest. 6. Jan. 1797; 11) Anton Gerhard, Kapitain, gest. 1739; 12) Josef Michael 1698; 13) Anton 1798, Kapitain; 14) Marie Jeanne 1703; 15) Eugenie 1704; 16) Innocenz Wolfgang 1705.

Wir rücken nun der Gegenwart näher. Der älteste Sohn von Josef Ignaz Hug mit Namen Johann Anton Hug, dem der Vater den Titel eines bischöflich basel'schen Hofraths und den seinem Großvater verliehenen Adel verschafft hatte, war mit der Tochter Theresia des Dr. Hennet von Delsberg verheirathet und hatte nur zwei Kinder: Dominik Josef Kaver, geb. 1771, gest. 4. März 1812, war verheirathet mit Klara von Mahler (geb. 1747). Eine Tochter, Maria Franziska Theresia, geb. 1728, war verheirathet mit dem Hauptmann von Sichler und hatte nur einen einzigen Sohn, Heinrich Anton (s. unten). Die Nachkommenschaft des Dominik Josef Kaver Hug v. Hugenfeld mit Klara v. Mahler von Delsberg bestand aus 8 Kindern: 1) Anton Josef 1769; 2) Theresia Josepha 1769; 3) Anna Maria Josepha, geb. 10. Dez. 1772; 4) Kaver Josef*, geb. 15. Dez. 1773, gest. den 14. Sept. 1857; 5) Beat Josef, geb. den 22. Dez. 1775 (dies ist eben unser „Baron“); 6) Josepha, 10. Juni 1777; 7) Antonia Josepha, 13. Juni 1779; 8) Charlotte Josepha, den 18. April 1781.

Der Stammbaum ist hier nicht vollständig wiedergegeben; es sind noch viele Notizen mit Bleistift eingezeichnet, ich verzichte jedoch darauf, dieselben wiederzugeben, da sie keine positiven Anhaltspunkte bieten.

Auf dem Friedhof der Stadt und in die Kapelle eingemauert, finden sich noch zwei Grabsteine der Hugenfeld'schen Familie:

1) Hier ruhet der wohlgeborene Herr Joh. Anton von Hugenfeld H. f. Prunt. (bischöflich pruntrutischer) Hofrath. Starb den 16. März

* Pensionirter Chorherr von Delsberg und Generalvikar; bei der Aufhebung des Kapitals von Arlesheim im Jahre 1793 zog er mit dreizehn andern Chorherren von Arlesheim weg.

1786 in seinem Alter 89 Jahr. R. I. P. 2) Zum frommen Andenken der wohlgeborenen Frau Therese von Sichler, geb. von Hugensfeld, welche 1790 den 10. Wintermonat 63 Jahre alt selig verstorben, hat diesen Stein gesetzt ihr einziger Sohn Heinrich Anton. R. I. P.

Die beiden Denksteine überragen drei Wappen: Das des Hofraths enthält in drei getheilten Feldern einen Adler, einen geflügelten Löwen und unter denselben das alte Hug'sche Wappen: drei Blätter auf einem Driberg; der Denkstein der Frau von Sichler enthält zwei Wappen: das des Mannes, eine Sichel (findet sich auch an der Kirche in Frick eingemauert) und das Hugensfeld'sche Wappen, wie es eben beschrieben wurde.

Nachdem der Baron und sein Bruder, der Chorherr, gestorben waren, wurde das große Wohngebäude, das eigentlich laut Testament der Brüder an die Gemeinde Rheinfelden schenkweise übergehen sollte, an dieselbe um 10,000 Fr. verkauft und ist so doch seinem Ziele entgegengeführt worden. Bei dem Tode des Chorherrn fand man in dem Hause noch eine Menge Alterthümer und Silbergeschirr, welches Alles der verstorbene Basler Antiquar Elie Wolf ankaufte und damit sein Vermögen begründete. Auf dem Estrich befanden sich noch über hundert Hirschgeweihe, welche noch aus der schönen Zeit stammten, wo rings um Rheinfelden die Hirsche keine Seltenheit waren.

Von der Familie sind jetzt nur noch wenige Angehörige übrig. Der Stiefbruder des Xaver und Beat Hugensfeld, Josef, starb den 29. August 1859. Er hatte sieben Kinder, von denen nur noch zwei leben: Josef, geb. den 5. Juni 1836, der als Schreinermeister in Frick lebt, und Anton, der Inhaber des Stammbaumes der Hugensfeld, der den 23. April 1854 geboren wurde.



Zum Geschlecht der Fäsch in Basel.

Geehrtester Herr! Mit Vergnügen habe ich in Ihrer interessanten Schrift „Vom Jura zum Schwarzwald“ Ihre Mittheilungen über das Geschlecht der Fäsch in Basel gelesen. Zur Richtigstellung einiger Punkte erlaube ich mir bloß zwei Bemerkungen:

1) Das Familienbuch, aus dem Sie Ihre Mittheilungen geschöpft haben, ist nicht eine selbständige Arbeit des Herrn Eduard Fäsch-Kaufmann, sondern nur eine Kopie des Originals, welches, zum Fäsch,